

Grabstellen der v. Üchtritzschen Eheleute auf dem hiesigen Nikolaikirchhofe zu erhalten und nach 40 Jahren d. h. im Jahre 1932 zurückzukaufen.

Zum Schluß bemerke ich noch, daß die Gesellschaft der altehrwürdigen Lausitzer Predigergesellschaft in Leipzig zu dem 175jährigen Jubelfeste ihres Bestehens am 14., 15. und 16. Juni dieses Jahres ein Glückwunschsreiben zuschickte.

Dr. Zecht.

Nekrologe.

Dr. Theodor Baur. Seit wir das letzte Mal in diesen Räumen versammelt waren, hat unsere Gesellschaft durch den Tod unseres Vizepräsidenten Dr. Theodor Baur einen schweren Verlust erlitten; denn in ihm ist uns dasjenige Mitglied entzogen worden, welches unsere Gesellschaft zu größerem Danke verpflichtet hat, als irgend ein anderes unter den Lebenden.

Bei der Bedeutung, die der Verstorbene als Gelehrter, und ganz besonders für unsere Gesellschaft hat, darf ich wohl annehmen, daß sein Wirken in der Literatur und in der Oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften im nächsten Bande unseres Lausitzischen Magazins eine eingehende Würdigung finden wird, darum will ich heute nur einige kurze Worte zu seinem Gedächtnisse an Sie richten.

Theodor Baur wurde am 2. Mai 1815 in Meisse geboren, wo sein Vater Steuer-Controleur war. Dieser starb bereits, als Baur kaum 4 Jahre alt war, und ließ Mutter und Sohn in bedrängter Lage zurück. Die Mutter war eine liebe, sanfte Frau, und widmete sich unter den größten Opfern der Erziehung ihres Sohnes, dessen geistige Anlagen und Verneifer ihn schon früh auf den Gelehrtenberuf hinwiesen. Sie nahm Pensionäre ins Haus und ermöglichte es bei größter Anspruchslosigkeit, daß ihr Theodor seinem Herzenswunsche folgen und das Gymnasium besuchen konnte.

Er unterstützte diese mütterlichen Anstrengungen dadurch, daß er nach Kräften und über seine Kräfte hinaus Privatstunden gab. — Der junge Baur war ein schwächlicher Knabe, kein Wunder, daß er durch diese zu große Anstrengung seiner Kräfte vielfach von Krankheiten heimgesucht wurde, und auch die liebe Mutter, an der sein ganzes Herz hing, wurde dem 17jährigen entzogen, sodaß er nun völlig allein dastand.

Unter solchen Kümmernissen gelangte er erst mit 21 Jahren dazu, sein Abiturientenexamen zu machen, und 1836 die Universität Breslau zu beziehen, wo er sich besonders dem trefflichen Historiker Gustav Adolph Stenzel, dem Geschichtsschreiber Schlesiens, anschloß.

Auch auf der Universität konnte sich Baur nur durch Stundengeben und Freitische mühsam durchbringen, auch hier wurde er wiederholt von Krankheiten heimgesucht, und Niemand würde wohl von dem schwächlichen und fränklichen Jünglinge erwartet haben, daß er seine Lebensdauer bis in die zweite Hälfte des achten Jahrzehntes bringen könne.